

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 56.

Breslau, Dienstag, den 7. März 1916.

27. Jahrgang.

Krieg nach dem Kriege.

Schon in den ersten Kriegsmonaten waren in England und Frankreich Stimmen laut geworden, die den militärisch-politischen Krieg auch mit Energie auf das wirtschaftliche Gebiet ausdehnen und vor allen Dingen über den gegenwärtigen Weltkrieg hinaus erhalten wollten. Es wurden schon damals besondere Programme für den engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der Ententemächte auf wirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet entworfen zu dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur während des Weltkrieges zu bekämpfen und politisch und wirtschaftlich gründlich zu besiegen, sondern auch nach Beendigung des Weltkrieges zur wirtschaftlichen Ohnmacht zu verurteilen.

Es war natürlich, daß diese Erwägungen in den Ententemächten eine entsprechende Antwort in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hervorriefen und daß man sich auch hier mit Programmen beschäftigte, die durch Erhöhung der Zollmauern, durch Erschwerung der Einfuhr zur See und durch die Verwirklichung des sogenannten geschlossenen Handelsstaats für die Zentralmächte eine völlige Absperrung vom Weltmarkt herbeiführen sollten. Dann vergingen Monate des Weltkrieges, wo diese wirtschaftspolitischen Zukunftspläne unter der Wucht der militärischen Ereignisse in den Hintergrund traten.

Aber in den letzten Wochen sind sie wieder mit besonderer Deutlichkeit hervorgetreten. Es geht jetzt wieder von England ein spezialisierter Plan aus, die zukünftige Handels- und Finanzpolitik ganz konzentriert gegen die Zentralmächte einzustellen. In der englischen Presse, besonders in den "Times" und "Daily News" werden die Pläne der Deffentlichkeit unterbreitet, die die

Einfuhr deutscher Güter auch nach dem Kriege verbieten und durch besondere Zollschranken so erschweren sollen, daß sie sachlich unmöglich wird. Man hofft auf diese Weise auch die englischen Kolonien und die Verbündeten Länder an Großbritannien wirtschaftlich und handelspolitisch enger anzuschließen und andererseits die Anstrengungen, die Deutschland nach dem Kriege machen muß, den Weltmarkt wieder zu erobern, von vornherein gründlich zu zerstören.

In den "Times" berichtet jetzt ein militärischer Mitarbeiter, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien eine Erklärung unterzeichnen würden, wonach keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn abschließen darf. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein solcher Vertrag zustandekommt, aber es erscheint uns ebenso wahrscheinlich, daß er wie so viele andere Verträge später nur auf dem Papier stehen bleiben wird, weil die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nach dem Kriege diese papierene Mauer glatte überrennen müssen. Es ist ganz zweifellos eine Utopie, Deutschland und Oesterreich-Ungarn als geschlossenen Handelsstaat abgelöst und abgetrennt vom Weltmarkt hinzustellen und wirtschaftlich zu fördern, es ist aber ebenso sehr eine Utopie, wenn die Entente glaubt, ohne Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisse auf die Dauer nach dem Kriege befriedigen zu können. Der Weltmarkt ist ein so enges Gefüge geworden und ist so sehr in seinen wirtschaftlichen Interessen verflochten, daß sowohl die deutsch-österreichisch-ungarische Eigenwirtschaft als auch die Absperrungsjucht der Entente durch die Entwicklung von selbst zunichte werden müssen.

Der Weltkrieg wird sicher einmal zu Ende gehen und nach ihm werden gerade die weltwirtschaftlichen Entwicklungen einen neuen großen Anstoß bekommen. Die ungeheuren Werte, die der Krieg vernichtet hat, müssen neu geschaffen werden und dazu sind alle technischen, industriellen und agrarischen Fähigkeiten aller Länder der Welt notwendig. Keine Zollschranken, kein politischer Haß und keine aus dem Weltkrieg übernommene Feindschaft der Völker wird diese ökonomische Notwendigkeit verhindern können. Es braucht uns deshalb auch nicht sonderlich aufzuregen, wenn jetzt in der Entente und umgekehrt in einigen deutschen extrem-agrarischen Kreisen gegenseitige Absperrungs- und Kampiprogramme für den Wirtschaftskrieg nach dem politischen und militärischen Krieg aufgestellt werden. Wir müssen nur dafür sorgen, daß über diesen Zukunftsplänen für den Auslandsmarkt nicht die noch wichtigeren Interessen des Inlandmarktes vergessen werden.

Die Zentralmächte können eine nützliche und verdienstliche Wirtschaftspolitik auf dem Weltmarkt nur dann treiben, wenn sie im Innern selbst einen starken Rückhalt haben, und dieser Rückhalt ist nur möglich in einer reichlichen und gesunden Versorgung des Inlandmarktes. Dieser Inlandmarkt aber wird seinerseits wieder beherrscht von dem Konsum der Massen und je mehr die Massen tätig sind, diesen Konsum und andererseits durch den gesteigerten Konsum ihre Arbeitskraft zu erhöhen, desto mehr werden auch die Zentralmächte auf dem Weltmarkt durch die Güte ihrer Arbeitsprodukte den Kampf um die Herrschaft in der Weltwirtschaft siegreich bestehen.

Konflikt mit Portugal.

Der Handelskrieg Portugals.

Eine Antwort von Portugal auf die deutsche Note wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist noch nicht eingetroffen. Berliner Blätter sagen dazu: Wenn die portugiesische Regierung etwa glaubt, daß sie die Sache beliebig hinziehen könne, so dürfte sie sich in einem schweren Irrtum befinden. Sie würde nur erreichen, daß sich die Lage noch mehr zuspitzt, denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß wir uns das Vorgehen Portugals unter keinen Umständen gefallen lassen werden.

Der „Neuwe Rotterdamsche Courant“ reproduziert eine Liste der in den portugiesischen Häfen festliegenden deutschen Schiffe, die im Beginn des Krieges Londons zusammengestellt hatte. Danach dürften jetzt von der portugiesischen Regierung folgende Schiffe mit Beschlagnahme belegt worden sein:

- In Lissabon: Achilles, 943 T.; Antares, 2512 T.; Arabica, 1781 T.; Bulwar, 8965 T.; Casablanca, 1630 T.; Cheruska, 2245 T.; Dresden (Segelschiff), 1695 T.; Electra, 835 T.; Energie, 740 T.; Enos, 1911 T.; Euripos, 2763 T.; Galata, 4041 T.; Girgenti, 1758 T.; Jaffa, 2047 T.; Rahmed, 1730 T.; Lübeck, 1738 T.; Mailand, 1749 T.; Nazagan, 1744 T.; Nilos, 2823 T.; Nina Schmidt, 992 T.; Rogador, 1271 T.; Raros, 2209 T.; Rewa, 467 T.; Phoenicia, 3565 T.; Picador, 765 T.; Pluto, 1408 T.; Prinz Heinrich, 6636 T.; Rhodos, 1925 T.; Rolandseck, 1663 T.; Rotterdam, 2168 T.; Santa Ursula, 3771 T.; Sophie Rickmers, 3548 T.; Tanager, 2986 T.; Uckermark, 4312 T.; Westwald, 3901 T.; Württemberg, 7678 T.
- In St. Vincent: Beta, 2179 T.; Bürgermeister Bachmann, 4315 T.; Dora Horn, 2650 T.; Gernsburg, 4196 T.; Santa Barbara, 3763 T.; Theodor Wille, 3667 T.; Zogo, 3184 T.; Würzburg, 5085 T.
- In Ponta: Adelaide, 5898 T.; Jungert, 2699 T.; Jugtaban, 3077 T.
- In Madeira: Colmar, 6184 T.; Guahyba, 2801 T.; Hochfeld, 3689 T.; Petropolis, 4792 T.
- In Selagoa-Bai: Admiral, 6335 T.; Eifer, 5878 T.; Hof, 4705 T.; Kreuzer, 3669 T.
- In Natal: Mor (Segelschiff), 1980 T.; Rohicau, 5073 T.; Sardinia, 3601 T.; Schaumburg, 3472 T.
- In Normuago: Brisbane, 5668 T.; Kommodore, 6064 T.; Richtenfels, 5605 T.; Marienfeld, 5556 T.; Rumantia, 4503 T.
- In Mozambique: Rhalff, 5105 T.; Zieten, 8021 T.
- In Porto: Beta, 1677 T.
- In St. Michael: Gregor, 3710 T.; Schwarzburg Margaretha (Segelschiff), 2276 T.
- In St. Ubes: Triton, 1312 T.

Wie das „Berliner Tageblatt“ sich melden läßt, steht der Hafen von Lissabon unter strengster Bewachung. Der Auszug der Deutschen aus Lissabon dauert an. Der deutsche Konsul habe achthundert Bilets nach Madrid für seine Landsleute gelöst.

Bekanntlich beginnt man auch schon in Brasilien die Frage der Beschlagnahme deutscher Schiffe zu erwägen. Dagegen hat man von der gleichen Maßnahme in Italien vorläufig nichts mehr gehört.

Kriegsgefangene in Sibirien.

Ein Beauftragter der amerikanischen Regierung hat über die Lage der in Kriegsgefangenenlagern in Chabarow, Knasnaja-Njetscha und Nikolsk-Ussurijsk (Sibirien) internierten deutschen Kriegsgefangenen nach eingehender Besichtigung der Lager einen Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Zustände in den einzelnen Lagern durchaus nicht zufriedenstellend sind.

Im Lager von Chabarow im Amurbesitz, Sibirien, schlafen die Leute in den gewöhnlichen Kasernen auf Strohmattressen in zwei Reihen übereinander auf Holzunterlagen; Decken zum Zubeden erhalten sie nicht. Für die Unteroffiziere sind einige Betten vorhanden. Die Räume sind stark überfüllt. Die Verpflegung gibt Anlaß zu berechtigten Klagen; die Leute können mit der ihnen gereichten Nahrung nicht auskommen. Pakete, die Gaben enthalten, kommen entweder völlig geändert oder dertartig behandelt an, daß ihr Inhalt unbrauchbar ist.

Es wurde auch darüber geklagt, daß die Wachen, wenn sie unbeobachtet sind, die Gefangenen mißhandeln. Sie schlagen die Leute sehr oft mit dem Kolben oder mit der Faust, besonders bei Arbenarbeit.

Im Dsiper-Gefangenenlager von Knasnaja-Njetscha in Ostsibirien wurde hauptsächlich darüber geklagt, daß den Gefangenen kein ausreichender Platz für körperlicher Bewegung zur Verfügung stand, daß ihnen sämtliche Zeitungen verboten seien, daß die Post sehr unregelmäßig einlaufe, daß private Geldsendungen mit großer Verpätung ankämen.

Im Lager von Nikolsk-Ussurijsk (Ostsibirien) schlafen 1243 Gefangene auf rohen Holzgestellen und haben weder Matten noch Decken. Die Baracken sind verhältnismäßig dunkel und verfügen nur mannschaftliche Lüftungsvorrichtungen, ebenso sind sie stark überfüllt. Die Leute schreiben das dortige Ausbreiten der Typhus-Epidemie unter den Leuten dem Umstand zu, daß diese seit über zwei Monaten keinen See bekommen haben.

Die Todesgefahr am Typhus wird auf 20 bis 23 von Hundert angegeben. Seit November 1914 sind im ganzen 384 Todesfälle vorgekommen.

Ein Gegenstoß bei Verdun?

Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“: Wir stehen in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser Stoß wird kommen.

Paris, 6. März. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkritikern weiterhin als durchaus ernst bezeichnet. Natürlich werden die angehenden ungeheuren deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Beruhigung des Publikums gehörig herausgehoben, teilweise unter Anführung deutscher Mätkritiken. Fast durchweg wird die Befürchtung einer neuen Ueberraschung, sowie einer weiteren Ausdehnung der Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklichen Artikeln an der Leitung der Operationen führe. In schonungsloser Weise scheint es seitens Clemenceaus geschehen zu sein, dem sein Blatt „L'Homme Libre“, wie aus den leeren Stellen bei der Ausführung seines Artikels in anderen Blättern hervorgeht, wurde wegen des Aufjages „La crise de Verdun“ von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Wiederauflebens der Kampfbildung mahnen die Kritiker sämtlich zu gesteigerter Aufmerksamkeit und fordert die Nation auf, Vertrauen zu haben und würdevolle Haltung zu zeigen.

London, 6. März. „Times“ schreibt in einem Leitartikel über den Bericht Lord Northcliffes über die Schlacht bei Verdun nach dessen Bericht an der Front: Man könnte mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Kampf seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe, und daß die Deutschen auch noch größere Verluste in Kauf nehmen würden. Aus den Geschehnissen der letzten Woche könne man schließen, daß die französische Artillerie an Kraft zunehme und daß der Feind mit Ausnahme von geringen Fortschritten an der Ostseite ungefähr an derselben Stelle stehe, wie vor einer Woche. Die schwere Artillerie des Feindes sei jedoch offenbar dazu außersehen in späteren Phasen der Schlacht eine wichtige Rolle zu spielen.

Paris, 6. März. Der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet: Die Kämpfe bei Verdun zeigen nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe und Anpassung an die neu gewonnenen Stellungen wieder große Lebhaftigkeit. Die Begnähmung des Vorles Douaumont, die unsere Festigung im Fort Douaumont und den Werken Begonville und Douaumont wesentlich sichert, hat die Franzosen veranlaßt, die Zurückgewinnung zu versuchen. Sie überschütteten das Dorf mit Artilleriegeschossen und machten einen Gegenangriff, der am Rande des Dorfes an unserem Widerstand brach.

Genf, 6. März. Nischen beschränkt im „Welt Journal“ die Soldaten, den Feinden an Todesskulpturen nicht nachzusehen, weil der deutsche Sieg nicht nur militärische, sondern auch politische Folgen betriebs der Faltung Amerikas hätte, zudem den Erfolg der vierten Kriegsmächte vergrößern würde.

London, 6. März. Wie aus Paris gemeldet wird, machte General Feraud im Verlauf eines Interviews das charakteristische Jugendindus, daß die Franzosen Defakto benoptern müßten, welche sie gegen die formidabeln deutschen Heeresformationen werfen sollten. Ein Erfolg könne selbst dann als unwahrscheinlich.

Noch 1000 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 6. März 1916. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maaduker verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher. Immethin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere 934 Mann eingebracht.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Deutsche Luftschiffe über England.

Berlin, 6. März. (Amlich.) Ein Teil unserer Marine-Luftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Vorantennen ausgiebig mit Bomben beworfen; gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

London, 6. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß, wie man glaubt, drei Zeppeline am gestrigen Angriff auf England teilnahmen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein. Man hatte den Eindruck, daß sie offenbar im unklaren darüber waren, wo sie sich befanden. Das heimgejagte Gebiet war Yorkshire, Lincolnshire, Rutland, Huntington, Cambridgehire, Norfolk, Essex und Kent. Im ganzen wurden etwa vierzig Bomben abgeworfen. Es wurden, soweit bekannt ist, drei Männer, vier Frauen und fünf Kinder getötet und 33 Personen verwundet. Ferner wurden zwei Hauptstraßen zerstört, ein Bureau, ein Gasthaus, ein Kaffeehaus und verschiedene Läden teilweise zerstört und ein Block von Armenhäusern ernstlich beschädigt.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. März. (Amlich.)

Russischer und südösterreichischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Rompistatistik ist seit mehreren Tagen durch außerordentlich starke Niederschläge, im Schilbe durch Schneeeingefahr völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die russischen Verluste.

Genauere Angaben.

Stockholm, 5. März. Nach offiziellen Angaben der russischen Militärverwaltung, die natürlich nicht ganz richtig ist, betrug die Lage des Russen, der Verlust der russischen Armee am 1. Januar 1915 bis Ende des Jahres 1915 1.942.610 Mann. Davon sind gefallen 466.343, in Gefangenschaft gestorben 265.716, in Spitalen gestorben 261.122, vermisst 476.153, verwundet 573.269. Vom 1. Januar bis 1. März 1916 gingen 125.433 Offiziere verloren, darunter 175 Oberste und 27 Generale. Man erzählt sich, wie häufig die Frage des Offiziersstandes ist. Der Generalstab der russischen Armee während des ganzen Krieges ist natürlich nicht über den Verlust der Offiziere im Klaren. Dagegen ist es natürlich, als wenn in einem einzigen Tage 100.000 Offiziere gefallen wären. Die Zahl der Gefangenen in Deutschland während des ganzen Krieges betrug nach offiziellen Angaben 800.000 Mann angegeben.

Der französische Bericht.

Paris, 6. März. (A. L.-B.) Anlütlicher Bericht vom 5. März, nachmittags. In Belgien brachte unsere Artillerie südlich von Dombordige feindliche Gräben zum Einsturz. In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Batterien auf die Gräben und Verbindungswege des Feindes in der Gegend von Haute Chevauchee und Bourville, wo ein Brand verursacht wurde.

In der Gegend von Verdun breitete sich der Kampf, der auf das Dorf Douaumont lokalisiert war, gestern Abend aus. Um sechs Uhr richtete der Feind, nach heftigem Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz Gaudremont bis zum Fort Douaumont, seinen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Im Laufe der Nacht war die Beschichtung andauernd weiter sehr lebhaft auf unserer ganzen Front östlich der Maas und westlich von Mort Homme und Cole Die.

Anlütlicher Bericht vom 5. März, abends: Nördlich von Soissons richteten unsere Batterien ihr Feuer auf die feindlichen Werke. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie feindliche Stellungen in der Höhe des Weges von Vignacville, nördlich von La Soudree und bei Haute Chevauchee.

Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Gaudremont und dem Fort Douaumont, doch ernüchtert der Feind seine Angriffe in dieser Gegend nicht. Seine Veränderung beim Fort Douaumont, denen unmittelbare Zugänge wir hielten. Angriff im Gehölz östlich von Vacheraville. In der Moeve hatte die Beschießung in der Gegend von Fresnes und östlich von Gaudremont. Unsere Artillerie zeigte sich sehr tätig auf der gesamten feindlichen Front und schloß in Verbindung befindliche Truppen nördlich von Vacheraville, sowie am Gehölz, den Gräben und Zugängen von Douaumont. Einer unserer Liegert-Infanterie in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof bei Gaudremont, wo große Tätigkeit herrschte.

Belgischer Bericht: Durch starken unterirdischen Beschuss auf der belgischen Front.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. März. Anlütlicher Bericht vom Sonntag. Westfront: In der Nähe von Aluzt liegen wir gestern 14 Meilen springen. Um den Besitz der Eisenbahnen entstand ein heftiger Kampf, wobei fast in unserem Besitz. Bei dem Kampf um die Eisenbahnen drängen die Deutschen unter sehr schweren Verlusten in ein halbzerstörtes Blockhaus ein. In der Nacht zum 4. März gegen 1 Uhr griffen die Deutschen nach 14 Stunden Vorbereitungen das Dorf Aluzt an, östlich von Aluzt, 12 Kilometer nordöstlich des Bahnhofs Baranowitschi, an. Wir warfen die Russen zurück. Auf der Front des Generals Jwanoff vernichteten unsere Artillerie einige Posten, außerdem besetzten sie einen vortagebenen Graben bei Michailow, nordwestlich von Aluzt, und schlugen drei Bataillone des Feindes zurück, den Graben wiederzunehmen. Im Osten, in der Höhe von Samojew, liegen wir Meilen springen, deren Gräben einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter in den vorgehobenen Gräben wurden von unseren Abteilungen besetzt.

Kaukasusfront: Die Verfolgung der Türken dauert an.

Der Streifzug der Möwe.

Frankfurt a. M., 6. März. In Erinnerung an den Streifzug der Möwe mit Mannschaft der „Glan Flotilla“ an, das Schiff, das von der „Möwe“ aufgebracht und in Genuß gebracht wurde. Die „Frankfurter Zeitung“ aus London schreibt, erzählt der britische Offizier der „Glan Flotilla“ u. a.:

Der Kampf mit der „Möwe“ fand am 16. Januar statt. Die „Glan Flotilla“ hat ungefähr 100 Meilen südlich von London die See gequert. Nach langer und Gegenwind kämpfte mit dem „Glan“. Sofort koppen, ich bin der britische Kreuzer! Sofort das deutsche Schiff verschwand. Ich bin nicht sicher, ob es ein Feind war. Ich bin sicher, ob es ein Feind war, das Feuer zu erwidern. Das Feuer der „Möwe“ war ein Wunder, die ersten Schüsse gingen durch die Decke der „Glan“ und das zweite durch die Decke der „Möwe“ und das dritte durch die Decke der „Glan“.

Der Streifzug der Möwe.

Frankfurt a. M., 6. März. In Erinnerung an den Streifzug der Möwe mit Mannschaft der „Glan Flotilla“ an, das Schiff, das von der „Möwe“ aufgebracht und in Genuß gebracht wurde. Die „Frankfurter Zeitung“ aus London schreibt, erzählt der britische Offizier der „Glan Flotilla“ u. a.:

weg, eine traf das Obersteil des Mastenraumes, löste die Masten Lasten und verbrannte fünf. Dann traf eine Granate das Schiff unter der Wasserlinie. Der Kapitän der „Möwe“, dem Feuer Einhalt zu tun und das Schiff zu stoppen. Mit mehreren Begleitmannschaften kam ein deutscher Offizier an Bord.

Die Deutschen stellten uns nun auf Deck in einer Reihe auf. Sie sagten, daß jeder, der eine Bewegung mache, erschossen würde. Nach einiger Zeit erhielten wir den Befehl, in die Boote zu gehen. Das Boot des zweiten Offiziers und mein Boot erhielten den Befehl, zum Begleiterschiff der „Möwe“, der „Appam“, zu fahren, während der andere Begleiterschiff mit der Kapitän auf die „Möwe“ gebracht wurden. Im nächsten Tage nachmittags wurden die anderen gefangenen Mannschaften von der „Möwe“ auf die „Appam“ gebracht, wir selbst auf die „Möwe“. Ein Name war nicht an dem Kreuzer angebracht. Aber an Kaiser's Geburtstag erschienen die Deutschen in Gala mit dem Namen „Möwe“ auf den Masten. Als wir von der „Appam“ fortfahren, versenkten die Deutschen die „Corbridge“. Sie pinselften dann der „Möwe“ eine dunkelgelbe Farbe auf und nahmen noch andere Markierungen vor. Nach 24 Tagen wurde die „Westburn“ gelapert. 228 Mann von uns, mit Ausnahme des Kapitäns und der beiden Kanoniere, wurden auf die „Westburn“ gebracht. Das Schiff stand unter der Bewachung von acht Mann. Als wir am 22. Februar in Teneriffa ankamen, wurde uns gedroht, daß wir alle in die Luft gesprengt würden, wenn wir nicht rührten. Die „Westburn“ fuhr von der Südseite her in den Hafen von Teneriffa ein, ein britischer Kreuzer kam von Norden. Als wir am nächsten Tage auf die „Möwe“ gebracht wurden, sahen wir, wie die „Westburn“ von den Deutschen, die sie eine halbe Meile in See hinausgebracht hatten, angegriffen, des britischen Kreuzers vor Teneriffa versenkt wurde.

London, 6. März. „Daily Chronicle“ stellt in einem Leitartikel die Frage, ob die „Möwe“ wirklich mit Warte nach Deutschland zurückgekehrt, oder ob der amtliche deutsche Bericht nur eine kluge Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf offener See aufzugeben. Das Schicksal erscheint dem Blatt wahrscheinlich.

„Daily Chronicle“ fügt hinzu, wenn es den Offizieren der „Möwe“ wirklich geglückt sei, das Schiff zurückzubringen, hätten sie tatsächlich des Eisernen Kreuzes verdient.

Vor Saloniki.

Mailand, 7. März. „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Um etwaigen feindlichen Angriffen von Monastir her vorzuzukommen, besetzten die Verbündeten nach Einvernehmen mit den griechischen Verbänden am 1. März die Brücken von Sarowik und Rodona.

Der Lyoner „Progres“ erhält aus Athen die Nachricht, daß im östlichen Abschnitt der Gegend von Monastir feindliche Kräfte, Infanterie mit Kavallerie und leichter und schwerer Artillerie, signalisiert wurden, die gegen die besetzten Stellungen der Engländer und Franzosen heranrückten. Die Alliierten erwarteten einen Angriff und besetzten ihre Stellungen immer mehr. Nach Nachrichten desselben Blattes werden in Saloniki in diesen Tagen sehr zahlreiche englische Truppen ausgeschickt.

Ein Mißerfolg Italiens.

Sera, 6. März. Hier wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, von denen 1200 Millionen Darlehnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich ca. 650 Millionen betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnungskraft der Anleihe von ursprünglich vier Wochen auf sieben Wochen verlängert werden, um ein einigermaßen günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe brachte also kaum mehr neues Geld, als während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

Ein Don Juan von der Wasserfront.

Von H. B. Jacobs.

(Schlußteil)

Wenn diese ich mit dem Leben mit dem Leben... (Text continues with a story or commentary in German, partially illegible due to image quality)

... (Text continues with a story or commentary in German, partially illegible due to image quality)

... (Text continues with a story or commentary in German, partially illegible due to image quality)

Wilson und der Kongress.

Wash., 6. März. Die „Stampa“ erinnert daran, daß die Entscheidung Amerikas allein beim Repräsentantenhaus liege, welches schon öfters im Gegensatz zum Senat Beschlüsse angenommen habe. Wilsons Schwierigkeiten seien daher noch nicht behoben.

Wash., 6. März. Die Annahme, daß die amerikanische Meinerung schon seit einigen Tagen im Besitz der Anlagen zu der deutschen Denkschrift über die Behandlung der bewaffneten Handelsschiffe sei, ist, wie uns von unrichtiger Seite gemeldet wird, irrig. Die Anlagen sind erst heute morgen mit dem Dampfer „Rotterdam“ in Amerika eingetroffen. Vorher kommt im Repräsentantenhaus der Antrag Wandel zur Beratung, der mit dem Antrag Gore identisch ist. Ob die Anlagen unter diesen Umständen noch bei der Parlamentsverhandlung Berücksichtigung finden können, erscheint fraglich.

New York, 3. März. Nach der heutigen Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und den an deren Spitze des Repräsentantenhauses sagte der Sprecher Clark: Wir haben Wilson aneinandergebracht, wie das Haus unserer Meinung nach denke. Ich sagte Wilson, daß die Resolution, die die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe warnen, mit einer Majorität von zwei zu eins angenommen würde, wenn sie gegenwärtig im Repräsentantenhaus zur Abstimmung gebracht würde. Am Schluß der Konferenz war es allen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkt seines Briefes an Stone beharrt.

Rotterdam 6. März. Ungeachtet des Drängens Wilsons und seiner Freunde gelang es ihnen keineswegs, im Repräsentantenhaus bei der Verhandlung über die bekannten Beschlüsse betreffend Warnung der Amerikaner, mit bewaffneten Dampfern zu reisen, so schnell zu einer Abstimmung zu gelangen, wie im Senat. Die Abstimmung hat noch immer nicht stattgefunden und die Debatte dürfte sich noch über einige Tage ausdehnen, wobei die Gegner der Point des Beschlusses reichlich Gelegenheit erhalten, ihren entgegengesetzten Standpunkt zu betonen. Am Sonnabend waren alle Vorbereitungen zu einer Kräftprobe mit den Gegnern Wilsonscher Politik getroffen worden. Es gelang den Gegnern aber, die Entscheidung zu vertagen.

Wash., 6. März. Die letzten englischen Meldungen zeigen, daß Wilson seinen relativen Sieg nur dem Umstand verdankt, daß es ihm gelungen ist, den Senat zu der Überzeugung zu bringen, die Unterstützung seiner Politik werde nicht zum Kriege führen, sondern den Frieden ganz sicher stellen. Gerade die Ereignisse der letzten Tage bezeugen, wie stark im amerikanischen Volke der Wunsch nach Erhaltung des Friedens ist. Die englische Presse sucht allerdings durch ihre Bemerkungen zu dem Ergebnis der Bestimmungen möglichst verkehrend zu wirken.

Washington, 6. März. (Durch Rundspruch vom Vertreter von Weiß Telegraphischen Bureau.) Der republikanische Abgeordnete Mondell tritt im Repräsentantenhaus die amerikanische Politik der Neutralität an und verurteilt dringend die Annahme seines Antrags, durch den die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kaufschiffe gewarnt werden.

Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht hat, in jeder beliebigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Geschäft ausgerüstet und sich einer Seegrad des Kriegsschiffes befindet, so muß er annehmen, daß jemand, der eine solche Absicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausübt oder die Nation in einen Krieg zu verwickeln.

Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseebootskrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert, aber kein Resultat erzielt. Es wurde entschieden, die von Berlin unterbreiteten Vorschläge über die Anweisungen der künftigen Unterseebootskriegsregeln auf Unterseeboote abzuwarten.

Washing Post meldet aus Washington: Das Kabinettsmitglied die verschiedenen Möglichkeiten, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine Meinung war, daß, sofern nicht eine freiwillige Erklärung eintreffen sollte, die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr sei, daß die englischen Kaufschiffe geheime Anweisung erhalten haben, ihre Besatzung in offener Weise gegen die Unterseeboote zu warnen und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

Deutschland und Japan.

Berlin, 6. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Verschiedentlich ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite vermieden werden können. Die deutsche Regierung habe die Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan veräußert. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Umwälzung an Deutschland verübt; es habe sogar noch kurz vor Ausbruch des Krieges zu einer friedlichen Auseinandersetzung gegen Kiautschou die Hand erhoben. Die deutsche Regierung aber war so verblendet, alle Angebote und Annäherungsvorschläge, die u. a. in Form eines Anleihegeschäftes an sie herangetragen seien, zurückzuweisen.

Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die der tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herantreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, das das japanische Kabinettsmitglied mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Kato nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

Griechenland

und die deutsche Warnung.

London, 6. März. (Reuter meldet aus Athen): Deutschland hat Griechenland mitteilt, daß seine Unterseeboote alle bewaffneten Kaufschiffe der Alliierten torpedieren werden, und daher den Neutralen den Rat gebe, nicht auf solchen Schiffen zu reisen oder Waren damit zu versenden. Die griechische Regierung hat die Behörden im ganzen Königreiche in Kenntnis gesetzt.

Der Mangel an Schiffsraum.

Berlin, 6. März. Wie groß Englands Schiffsmangel ist, das geht aus einer Notiz hervor, welche die „Daily News“ dem amerikanischen Geschäftsmann „Southern Lumberman“ über die Holzexporte nach Amerika enthält. Die Verhältnisse im Exporthandel scheitern sich von Woche zu Woche zu verschärfen, und die Speckerei sagt, daß sie von englischen Waren abgelehnt sind. Die Schiffahrtslinien weigern sich nicht nur, Kontrakte zu erneuern, sondern auch zu treffen, die sie zwingen, auf

ihren in See gehenden Schiffen Holz einzunehmen, sie weisen vielmehr ständig darauf hin, daß auf nach Europa fahrenden Schiffen überhaupt kein Holz abgeräumt werden darf. Die Verhältnisse sind so, daß es unmöglich ist, die Verhältnisse nach London und Liverpool anzuheben, da diese Einfuhrhäfen für Holz vollständig gesperrt sind. Von englischen Häfen ist Glasgow noch offen, doch rechnet man auch hier früher oder später mit einer Schließung. Europäische Einkäufer hätten wohl größere Bestellungen zu vergeben, hätten sie aber mit Rücksicht auf die Anordnungen der britischen Admiralität, die an Holz nur zu Last, was für militärische Zwecke benötigt wird, zurückhalten. Was die Lage für den Holzhandel noch verschlimmert, ist, daß die Ausfuhr von Holz aus den Inlandhäfen anfängt, ernstlich in Mitleidenschaft zu ziehen. Infolge der Überlastung der in die Hafenstädte mündenden Eisenbahnen und der Verstopfung der Frachthäfen liegt auch der Küstenhandel schwer darnieder. Ganze Teile von New-England sind so von der Holzabfuhr abgeschnitten; einige Munitionsfabriken sind sogar geschlossen worden, da ihnen der Bezug von Holzkohle unmöglich gemacht wurde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Schwierigkeiten noch vergrößern werden. Die Stimme aus einem einzelnen Gewerbe bezieht die allgemeine Notlage, in der sich die Handelskolle Englands befindet.

Schiffsunfall.

London, 6. März. „Lloyds“ meldet aus Santos vom 3. März: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist gestern früh drei Meilen östlich von der Insel San Sebastian auf einem Felsen gelaufen und binnen fünf Minuten gesunken. 86 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind von dem französischen Dampfer „Vena“ nach Santos gebracht worden. 838 Passagiere und 107 Mann der Besatzung werden vermisst. Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ befindet sich an der Unfallstelle. Der „Principe de Asturias“ war auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires und hatte Las Palmas am 24. Februar verlassen.

London, 6. März. Der britische Dampfer „Kajanda“ wurde vermisst. Die Besatzung ist gerettet.

Das Unglück in Frankreich.

Berlin, 7. März. Zu der Explosionskatastrophe bei Paris geben die Blätter eine Lesart wieder, nach der sich annehmen lasse, daß das Fort bei der Katastrophe bei Double Couronne größtenteils in die Luft geflogen sei. Die Umgebung des Forts biete einen trübseligen Anblick. Man sollte glauben, daß ein katastrophaler Sturm darüber hinwegfegte, der Häuser in Trümmer legte. Bäume entwurzelt und ungeheure Steinblöcke weithin zerstreut. Überall sieht man Bullen, Mauer- und Glasstücke. Durch die von den Zivilbedürden und den Militärbehörden, die auf der Unfallstätte weilen, angestellten Untersuchungen konnte die Ursache der Katastrophe noch nicht ermittelt werden. Es ist wahrscheinlich, daß das Unglück durch die Explosion einer Röhre mit Granaten der in den Kammern lagernden Explosivstoffe entstanden ist. Bis jetzt sind 45 Tote und 260 Verwundete geborgen.

Kleine Kriegs Nachrichten.

Der verdrängte Venizelos. „Times“ melden aus Kairo: Von privater Seite wird aus Athen vernommen, daß Venizelos wiederholt vom König Konstantin in Audienz empfangen wurde, er ist wieder mit ihm ausgesöhnt.

Eine neue englische Anleihe in Amerika. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Hier werden alle Vorbereitungen für eine neue große englische Anleihe getroffen.

Verwehrendes Waffenerbot in Rumänien. Dem rumänischen Parlament wird demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der das Tragen von Waffen verbietet. Alle im Besitz von Zivilpersonen befindlichen Waffen müssen abgeliefert werden.

Die 472. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 7, 19, 129, 154, 155, 156, 157; Reserve Nr. 11; Landwehr: Nr. 7, 10, 11. — Kavallerie: Dragoner Nr. 4. — Feld-Artillerie: Reserve Nr. 21; 1. Landsturm-Bataillon des 6. Armeekorps. — Fuß-Artillerie: Nr. 6.

Der Quittungsstempel

als dritte neue Steuer.

Der im Bundesrat vorgelegte Entwurf des Quittungsstempelgesetzes wird heute in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Neben den Inhalt des Gesetzentwurfs erfahren wir Nachstehendes:

Dem Quittungsstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumsätze, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mit hin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei in welcher Form er sich abwickelt. Frei vom Quittungsstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungsstempel ist als Feststempel gedacht; er beträgt 10 Pfennig bei einem Betrage von mehr als zehn und nicht mehr als hundert Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als hundert Mark.

Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungsstempel freigestellt, teils zur Beweiskraft, teils doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs und teils aus Erwägungen sozialer Natur. Zu letzterer Regelung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Betracht: Arbeits- und Diensthohn, Gehalt und sonstige Dienstbezüge, Ruhegehalt, Witwen-, Waisen- und Elterngeld, ferner Zahlungen auf Grund der Lebensversicherung, Zahlungen auf Grund der gesetzlichen Unterhaltungspläne, Unterhaltungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen und privaten, nicht auf einen Gewinn der Unternehmer bezogenen Kassen und Anstalten und Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietszins, auf ein Jahr berechnet, 360 Mark nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundgesetzes, daß von den vorbenannten Ausnahmen abgesehen, der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungsstempel unterliegen soll, ist erforderlich zur Erzielung von 80 bis 100 Millionen Mark, die aus dieser neuen Abgabe erwartet werden. Sie ist möglich nur im Wege des Quittungsstempels, der seinerseits die Wirkung hat, der von dem Quittungsstempel ohne Quittungsstempel zu befreiten Zahlungsverkehr vorzuziehen. Der Quittungsstempel weist nicht bloß für diejenigen Zahlungen, die von dem Quittungsstempel befreit sind, außerdem in der Quittungsstempel nicht vorgesehen für Zahlungen zur Gewährung von Waisen- und Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Zahlungen zwischen Familienangehörigen.

Gründlich unberührt vom Quittungsstempel bleiben die Zahlungen im Zahlungsverkehr der Post, also der Postanweisungs-, Postnachnahme- und Postauftragsverkehr, die Einziehung des Zeitungsbetragsgeldes, sowie Zahlungen, Aufschreiben und Laßschriften im Postverkehr, endlich Zahlungen von Gebühren des Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs.

Die Heranziehung zu der steuerlichen Belastung soll hier durch eine gleichzeitig vorgeschlagene außerordentliche Abgabe erfolgen, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Parteiangelegenheiten.

Liebnecht und der Anwaltsstand.

Der Vorsitzende des Deutschen Anwaltsvereins, Geheimrat Justizrat Dr. Haber in Leipzig, äußerte sich in der „Juristischen Wochenschrift“ zu der kürzlich aufgeworfenen Frage, ob im Interesse des Ansehens der deutschen Rechtspflege ein Mann wie Liebnecht noch weiter als deutscher Rechtsanwalt angesehen werden könne. Mit bemerkenswerter Umsicht und Weisheit er den Versuch zurück, die politische Tätigkeit zum Anlaß eines ehrengerichtlichen Einschreitens zu nehmen. Er führt aus:

„Ein Anwalt zu dieser ungewöhnlichen öffentlichen Anrufung der Disziplinargewalt ist nicht ersichtlich. Der Ehrengerichtshof hätte sich mit der Sache nur zu befassen, wenn nach Erlaß eines Urteils erster Instanz seine Entscheidung angefochten wäre. Zu dem Ehrengericht der Berliner Anwaltskammer wie zur Anlagengehörde besteht das allgemeine Vertrauen, daß sie auch ohne Anregung von dritter Seite pflichtgemäß geprüft haben und weiter prüfen werden, ob ein Einschreiten gegen Liebnecht geboten ist. Bisher haben — jenseit bekannt — weder diese Instanzen noch die Militärbehörden, denen er jetzt untersteht, ein Vorgehen für erforderlich erachtet. Auch dem Ehrengericht sind Zuschriften von Rechtsanwälden über den Fall ausgegangen; sie wenden sich aber nicht an den Ehrengerichtshof, sondern an die Justizverwaltung der Deutschen Justizverwaltung.“

Nach der R.-N.-D. vertritt ein Rechtsanwalt durch seine Verhaltung in Ausübung des Berufs, sowie außerhalb desselben die ehrengerichtliche Verurteilung, wenn er sich der Pflicht und Würde zeigt, die sein Beruf erfordert. Der Ehrengerichtshof ist in ständiger Rechtsprechung davon ausgegangen, daß aus dem Ehrenpflicht der Rechtsanwälden keine Befreiung von der politischen Tätigkeit abgeleitet werden soll, die jedem Bürger innerhalb der gesetzlichen Schranken zusteht.

Abgesehen von schweren Straftaten, um die es sich hier nicht handelt, ist grundsätzlich ein Rechtsanwalt wegen seines politischen Verhaltens nur dann als unwürdig zu erachten, der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen, wenn seine Handlungen der Markt sittenlicher Verdorbenheit in sich tragen. Die verheerendste Wirkung der politischen Tätigkeit kommt nicht einem Wandel an Ehrenhaftigkeit, und es ist nicht ersichtlich, daß in dem Falle nicht behauptet, daß die Handlungsbefreiung Liebnechts ein anderer Grund nachgewiesen sei, als die Überzeugung von der Nichtigkeit seines Aufstufens und von ihrer Nichtigkeit für das Staatswohl. Politische Fragen sind durch Disziplin- und Strafgerichte nicht zur Entscheidung zu bringen. Die Erfahrung, die man seit langen Zeiten mit politischen Prozessen gemacht hat, ermahnt nicht dazu, ohne hinreichenden Grund ihre Zahl zu vermehren. Das deutsche Volk wird die Sonderbestrebungen des und seiner Anhänger auch ohne ein Einschreiten der Gerichte zu überwinden wissen.

Man hätte sich dabei, über ihn mit dem Blick des Richters zu umsehen, man sollte es auch nach Möglichkeit vermeiden, durch öffentliche Erörterungen seinen Werten den Anschein einer Bedeutung zu geben, die es nicht zu verantworten hat.“

Damit dürfte die Zeit zum Einschreiten gegen den Anwalt Liebnecht gewissen Kreisen wohl vergehen.

Verurteilung eines sozialdemokratischen Redaktors in Finnland. Der Gouverneur von Ubo-Vörneberg (Finnland) verurteilte im Verwaltungswege den verantwortlichen Redakteur des in Vörneberg erscheinenden Parteiblattes „Sozialdemokraten“ J. Jokinen zu einem Jahre Gefängnis. Die Verurteilung dieser Strafe wird damit begründet, daß das Parteiblatt ein Bild gebracht hat, welches solchen einer Schmach trug. Die verurteilten Mitarbeiter der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma in Straßburgkleidern auf dem Wege zum Verbannungsorte. Genosse Jokinen äußerte den Wunsch, sofort die Strafe anzutreten.

Der Aufbruch des „Labour Leader“. In seiner Nummer vom 17. ds. Mts. teilt der Londoner „Labour Leader“ mit, daß seine Wochenauflage seit dem Beginn des Krieges um 27 000 gestiegen ist. Das deutet jedenfalls nicht — meint dazu der „Vorwärts“ — auf eine zunehmende Kriegsbegeisterung der englischen Arbeiter hin. — Bei seinem Urteil über die deutschen Parteigenossen hat der „Vorwärts“ allerdings manchmal entgegengegesetzt.

Die ungarischen Sozialisten und die deutsche Parteimehrheit. Ausländische Blätter hatten behauptet, die beiden ungarischen Genossen Budinger und Garam hätten bei ihrem Besuch im Saal offiziell erklärt, die ungarische Partei billige das Vorgehen der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie nicht. Daraufhin haben die beiden genannten Genossen im Budapester Parteivorstand „Nepesava“ erklärt, sie hätten im Saal nur a s ihre Privatmeinung ausgesprochen, daß sie mit dem Verhalten der deutschen Parteimehrheit nicht einverstanden seien. Dies bedeute keineswegs, daß sie deshalb den Sozialdemokraten der Entente nahe stünden. Die ungarischen Sozialisten seien ganz anderer Auffassung als die Sozialisten der Entente, namentlich aber ganz anderer Meinung als die französische Parteimehrheit.

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg.
Cigarette
Trustfrei

Stadt-Theater. !! Dominikaner !!

Dienstag 7 1/2 Uhr: „Versteigt“... „Die Jahreszeiten der Liebe“...

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr und folgende Tage: „Die gutgeschnittene Ede“...

Thalia-Theater.

Dienstag 8 Uhr, Hummel, Schenker: „Kander im Frack“...

Schauspielhaus

Sprechtheater: „Die Gardsfürstin“... 12 Bl. Reformier u. d. Tisch 12 Bl. der Breslauer Union-Druckerei.

Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr: Zum 41. Male: „Auf Ins Lieblich!“...

Viktoria-Theater

Täglich 8 Uhr: Gastspiel: „Pipin der Kleine“...

Erste Sinfonie

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Pfänder-funktion

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Glanzender Erfolg des neuen Spielplans. 6 Frankonias 6

Oskar Lindes brillante Gesellschaft. Hofheld, Sächs. Unikum. Wildau, Süddeutscher Komiker...

Eden-Theater

Nikolaistrasse 27. Nur 3 Tage Dienstag und Donnerstag: „Die Finsternis und ihr Eigentum!“...

Vaterliebe

Schicksale eines Mannes: „Vaterliebe“...

1000 Str. Schmierleite

1000 Str. Schmierleite: Ernst Knott, Breslau 11 Zentralkönigsstr. 65

Ernst Knott

Ernst Knott: Breslau 11 Zentralkönigsstr. 65

Erste Sinfonie

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Pfänder-funktion

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Ausstellung: „Die Obst- und Gemüsekost“

Kleingartenbau — Kleintierzucht Vom 8. bis 15. März d. Js. Im Vinzenzhaus-Breslau

Kultur und Nation

von Wolfgang Heinz. Preis 15 Pfg. In beiden durch die Expedition und die Redaktion.

Union-Lichtspiele

Wo ist mein Mann? Mutter u. Tochter. Das Testament der Erbtochter. Das Zeugnis. Eine Hochzeitsgeschichte. Ihr Strandgut.

Nur für Herren

Die gern gut laufen, empfehle mein Lager in getragenen Cavalier-Garderoben...

1000 Str. Schmierleite

1000 Str. Schmierleite: Ernst Knott, Breslau 11 Zentralkönigsstr. 65

Ernst Knott

Ernst Knott: Breslau 11 Zentralkönigsstr. 65

Erste Sinfonie

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Pfänder-funktion

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Erste Sinfonie

Erste Sinfonie: Hoffmann, 9413

Dienstag, den 7. März 1916, abends 8 Uhr im grossen Saale des Schiesswerders:

Gross. Militärkonzert

zum Besten der österreichischen und der ungarischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz, des bulgarischen Roten Kreuzes...

Voller Restaurationsbetrieb.

Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch und an der Abendkasse des Schiesswerders. Eintrittspreis 50 Pfg.

„Das Bernhardiner Bräu“

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark abgekochtes Sektions-Bier...

G. Stornagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Braitestr. 8.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige.

Tüchtige Dreher auf Granatarbeit

Schleifer und Maschinenarbeiter, auch solche die garnisondienst. bestm. arbeitsverwendungsfähig sind, stelle jetzt ein

Maschinenfabrik Noskowski & Jeltsch Breslau 8, Tauenbiersstrasse 185/87.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Table with multiple columns listing various businesses and products across different provinces like Breg, Bunzlau, Glogau, Kaufhaus, Blumenhal, Peisterwitz, Strehlen, Trebnitz, Hundsfeld, Klettfendorf-Hartlieb, etc.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. März.

Die Kartoffelversorgung vor und nach dem 15. März 1916.

Es wird für Erzeuger, Händler und Verbraucher gleich wichtig sein, zu sehen, wie sich auf Grund aller dieser Bestimmungen die Kartoffelversorgung vor und nach dem 15. März gestalten soll.

Für die Zeit bis zum 15. März ergibt sich dabei folgendes Bild: In den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien haben beinahe alle Landwirtschafskammern das Kartoffelanlaufsgeschäft organisiert und zwar in der Weise, daß sie den freien Handel herangezogen und mit dem Ankauf der Kartoffeln beauftragt haben.

Vom 15. März ab wird sich die Versorgung etwa wie folgt abspielen: Die Reichskartoffelstelle wird auf Grund der bis zum 10. März eingehenden Bedarfsanmeldungen einen Verteilungsplan aufstellen, der den angemeldeten Fehlbedarf auf die Ueberschußprovinzen umlegt.

Die Bedarfsverbände erhalten von der Reichskartoffelstelle Nachrichten, von welcher Provinzialkartoffelstelle ihr Fehlbedarf gedeckt werden wird. Die Ueberschußverbände werden von der Provinzialkartoffelstelle benachrichtigt, welche Mengen und an welche Bedarfsverbände sie zu liefern haben.

Um keine Störungen in der Zuweisung von Speisekartoffeln für die nächste Zeit eintreten zu lassen, stellen die Provinzialkartoffelstellen schon jetzt in den Ueberschußkreisen Kartoffelmengen sicher, über die die Reichskartoffelstelle bei gemeldetem Notfall sofort verfügen kann.

Die hier mitgeteilten, von den Behörden aufgestellten Grundzüge beziehen sich lediglich auf den Ankauf von Speisekartoffeln. Zum Ankauf von Fabrikkartoffeln über die gelegentlichen Höchstpreise hinaus sind die „Deza“ und die ihr angeschlossenen Trocknerien und Stärkefabriken, sowie der Verband deutscher Preßfabrikanten be-

sonders ermächtigt worden. Die Bedarfsdeckung erfolgt durch freihändigen Ankauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten.

Die Geeres- und Marineverwaltung endlich wird auf Grund der von dem Reichsminister erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittelung der Landräte; vom 15. März an geht die Bedarfsdeckung für Geeres- und Marinezwecke ebenfalls durch die Reichskartoffelstelle auf dem Wege der Umlegung.

Für Saatkartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Saatkartoffeln aufgehoben sind. Die Landräte haben sich wegen des Einkaufs und Handels von Saatkartoffeln in ihren Kreisen eine scharfe Kontrolle zu sichern und mit aller Schärfe da einzugreifen, wo der Handel mit Saatkartoffeln etwa zum Zwecke der Umlegung der Höchstpreisbestimmungen für Speisekartoffeln benutzt werden sollte.

Wir verlangen die Butterkarte! Gegen die Samsterei und für gerechte Verteilung!

Schlesiens Kartoffelernte 1915.

Nach einer Zusammenstellung der Reichskartoffelstelle wurden 1915 in Schlesien geerntet bei einer Anbaufläche von 356 156 (1914: 343 031) Hektar 104 068 504 (97 461 900) Zentner; in Posen bei 328 638 (314 997) Hektar Anbaufläche 104 143 360 (93 802 580) Zentner Kartoffeln.

Vom Breslauer Schweinemarkt

wird uns geschrieben: Die Neuregelung des Viehhandels und die Festsetzung von Schweinehöchstpreisen ad Stall, die bekanntlich höher sind, als die Marktpreise und demnach haben bis er die erwartete Verbesserung des Schweinemarktes nicht gemacht.

Für Schweine besteht gegenwärtig kein Markthöchstpreis. Deshalb werden unangenehme Preise gezahlt; 150 Mark für ein mittleres Schwein ist ein recht oft erlegter Preis.

Der Markt hat ja durch die Umschlüsse der übermäßigen Preisforderungen gemindert, und es kann fast ständig Anzeigen wegen wucherischer Preisforderungen ein- übergeholt hat bisher weder das eine, noch das andere.

gertagen wird, soll bei Berlin eine Ueberwachungsstelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verstimmt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten.

Strafen als Kollisionsboten. Bei den militärischen Operationen in Rußland-Polen wurde nach der Zeitungsberichterstattung des Allgemeinen Jagd- und Sportvereins öfter beobachtet, daß vor Einfuhr russischer Angriffe Kollisionsboten geschickt wurden und gegen die deutschen Streitkräfte in Stellung, besonders gegen und mit Totschlag.

Die Stollen von Riga. Aus Riga wird geschrieben: Da man trotz öfteren eozentelligen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch noch zu besichtigen scheint, Riga könne einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen.

Der Koffler aus en. Politiken schreibt: Seit dem Ausbruch des Krieges ist Koffler aus en. Politiken für Sibirien geworden. In der letzten Saison haben sich bis sieben Dampfer mit Koffler ihre dortige Zeit in den neuen Gebäuden, die für die Postenverlagerungen vorgelesen sind, gelöst.

trieb zu verbessern, im Gegenteil eher dazu beitragen, ihn zu verschlechtern, wenn die Regierung nicht einschreitet und den Verkauf an den Klampen der Bahnhöfe unter-

Zahlreiche oberösterreichische Viehhändler jagen den Breslauer Markt bereits auf den Bahnhöfen vor Breslau, wie z. B. Delsch und die Folge ist, daß der Markt in Breslau einfach lächerlich gering ist.

Vom April-Umzug.

Das Umziehen von einer Wohnung in die andere ist jetzt ungemein schwierig, denn es fehlt an geschulten Arbeitern und Pferden. Der Polizeipräsident hat deshalb für den April die Umzugsfrist verlängert.

kleine, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 3. April abends;

mittlere, d. h. aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 7. April abends;

große, d. h. aus mehr als vier Wohnzimmern und Zubehör bestehende Wohnungen bis zum 10. April abends.

Die Inhaber der aus zwei oder drei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen müssen jedoch ein Wohnzimmer und die Inhaber von Wohnungen mit mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am 1. April vollständig geräumt und dem neu einziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Sachen zur Verfügung stellen.

Die Kleinwohnungsnot.

die sich nach dem Kriege stärker als je fühlbar machen wird, beschaffen gegenwärtig alle Kreise. Auch die Schlesiens Gesellschaft für vaterländische Kultur hat ihr am Montag im Gesellschaftshaus auf der Matthiasgasse einen Abend gewidmet.

Es sollte eine längere Aussprache, in der von anderer Seite mit Recht darauf verwiesen wurde, daß ebenso, wie der Staat Landwirtschaft treibt, er über die Gemeinden auch Häuser bauen können, und daß das Risiko der Gemeinden beim Wohnungsbau viel geringer ist, als das der Privatunternehmer, weil die Gemeinden ja die Festlegung der Wohnungspläne und die Streckenführung der Straßenbahnen in der Hand haben.

* Das Eisene Kreuz erhalten hat der Genosse Paul Zeidler aus dem Odertal-Distrikt. Auch sein Stiefsohn, der Landarbeiter Wilhelm Zeidler, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Vor einem Jahre.

März: Bombenwürfe feindlicher Flieger auf Döbelen. Schwere Kämpfe bei Müstler und Sennheim.

Aus aller Welt.

Ein Gipsel. Dem Vogel bei den Kriegsgewinnen scheint die Gasapparatur- und Gusswerk U.-G. in Mainz aberschossen zu haben. Sie hat ihre Dividende gegen das Vorjahr von 6 auf 125 Prozent gesteigert.

Nach ein Explosions-Angst. Aus Lyon wird gemeldet: Laut Nouvelliste ereignete sich in der Villa-Verfähen bei Saint Marcel in Savoyen, die der Pulverfabrikation dienen, eine große Explosion die bedeutenden Schaden anrichtete.

Ein feiner Kesse. Von ihm 14-jährigen Neffen mit dem Messer überfallen wurde die 35-Jährige Arbeiterin Mathilde Seppert aus Berlin, deren Mann zum Militär eingezogen ist.

Auf dem Meer. Ein französischer Soldat, der in Würzburg in Gefangenschaft sich befindet, passierte, wie schwedische Blätter melden, die deutsch-schwedische Grenze, um seinen kranken Vater in Frankreich zu besuchen.

Seine geheimen Taten. Nach einem Bericht, das namentlich Angehörigen von vermissten Geeresangehörigen zu-

enthält jeder Dampfer 12000 Rosten mit je 600 Rosten oder mit anderen Worten 720000 Rosten: multipliziert man diese Zahl mit sieben, erhält man also nicht weniger als 50 Millionen Rosten. Man rechnet damit, daß die Sendungen in dieser Zeit von einem noch größeren Umfang angenommen werden.

Das Schicksal eines Buches. Kurz vor dem jüngsten großen Brande der norwegischen Stadt Bergen hatte der dortige Verleger Oleg den Druck eines „Geschichte der altnorwegischen Malerei“ vollendet, die von dem Kunsthistoriker und Leiter des norwegischen Nationalmuseums in Christiania, D. Felt, verfaßt worden war.

Der Hund als Totenwächter. Die sechzig Jahre alte Näherin Wilma Anna Finl wurde in ihrer Wohnung von ihrem Hund tot aufgefunden. Frau F. war seit dem 20. Februar nicht mehr gesehen worden, und da ihr Hund fortgesetzt wachte, schritt man schließlich zur Öffnung der Wohnung.

Ein Kriegerkreuz. Man schreibt dem „Deutschen Kurier“: Die namhaften deutschen Varieteen-Ortisten verdanken ihren Ruf nicht allein ihrer Vortragskunst, sondern zum großen Teil auch ihren selbstverfaßten Vorträgen.

Von einem Landwirt im selbigen Nord erhalten wir

Ehr geehrte Redaktion!

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

Angeregt durch einige Artikel der Volkswacht, die mir von einem Ihrer Leser unterbreitet wurden, gestalte ich mir folgende Zeilen an Sie zu schreiben.

§ 3. Meldegesetz. Jeder, der eine Person über Nacht aufnimmt, über dessen Stellvertreter — der gewerbsmäßige Beherberger auch im Falle des § 2, Abs. 2 — ist verpflichtet, Zutrittskarten — auch abweisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezetteln zur eigenhändigen Ausstellung vorzulegen.

§ 4. Wahrheitsgemäße Angaben des Fremden. 1. Der Zutrittskarte hat den Meldezetteln sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seiner Namensunterschrift seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen.

§ 5. Fremdenbuch. 1. Gewerbsmäßige Beherberger haben die Zutrittskarten sofort nach der Ausfüllung des Meldezettels in ihr Fremdenbuch einzutragen, dessen Seitenzahl polizeilich abgestempelt sein und dessen Spalten mit dem Namen des Meldezettels übereinstimmen müssen.

§ 6. Ablieferung der Meldezetteln. 1. Die Meldezetteln sind vom Aufnehmenden, versehen mit dessen Unterschrift und dem gewerbsmäßigen Beherberger auch mit der Bescheinigung des § 3, Abs. 1, § 2 — der Ortspolizeibehörde innerhalb der Frist des § 1 zuzustellen.

§ 7. Anzeige Verdächtiger. Jeder, der eine Person aufnimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Zutrittskarte die Erfüllung des § 4 weigert oder durch sein Verhalten die Art seines Gewerbes, sein unbegründetes Verweilen an Ort, durch Beobachten oder Ausfragen oder sonst wie verdächtig erscheint.

§ 8. Durchsuchung. Für die Personen, die Zutrittskarten ausgeben, sind Verordnungen, die die Befugnisse der Polizei in Bezug auf die Durchsuchung von Wohnungen zu bestimmen, von dem Zutrittskarten aus das Gleiche hinsichtlich ihrer Geltung.

§ 9. Strafen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahre bestraft. Sind widerrechtlich Umgehungen begangen, so kann auf Geldstrafe bis zu fünf Jahren verurteilt werden.

§ 10. Ausübung. Gewerbsmäßige Beherberger haben die Meldezetteln an die Ortspolizeibehörde abzugeben.

§ 11. Verhältnis zu anderen Meldegesetzen. 1. Durch das Meldegesetz sind die Bestimmungen der Meldegesetze, die die Befugnisse der Polizei in Bezug auf die Durchsuchung von Wohnungen zu bestimmen, von dem Zutrittskarten aus das Gleiche hinsichtlich ihrer Geltung.

§ 12. Inkrafttreten. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1914 in Kraft.

Son den Zimmerern.

Am 29. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer, die sich zunächst mit dem 23. März, abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus befasste.

Am 29. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer, die sich zunächst mit dem 23. März, abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus befasste.

Am 29. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer, die sich zunächst mit dem 23. März, abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus befasste.

Am 29. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer, die sich zunächst mit dem 23. März, abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus befasste.

Am 29. Februar tagte im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Versammlung der Zimmerer, die sich zunächst mit dem 23. März, abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus befasste.

mittel immer teurer und dadurch immer weiter eingeschoben werden müssen.

Als Bezirksflicker für den Ostauer Bezirk wählte Verammlung den Kameraden Schöner. Hierzu wurde besonders betont, die Mitglieder sollten dafür Sorge tragen, daß auf jeder Baustelle ein Platzputzmeister vorhanden ist.

Bezüglich des Gesellenauschusses stellte die Versammlung fest, daß die bisherigen Mitglieder alleamt zu Heeresdienst einberufen sind. Da aber das Lehrlingswesen auch in gebührender Weise seine Berücksichtigung finden muß, ist es den Zimmergeleuten unverständlich, wie es der Zusammensetzung sein kann, einen beliebigen Gesellen, der von der Gesellenchaft kein Mandat besitzt, mit dieser Arbeit zu betrauen.

Im Lazarett des Gewerkschaftshauses.

Am Sonntag gaben die Arbeiterlänger und -Sängerinnen ein kleines, aber gutes Konzert im Lazarett des Gewerkschaftshauses. Die vorzuzugenden Männer- und Frauenchöre erfreuten sich die zahlreichen kranken und verwundeten Soldaten, da besonders heitere und volkstümliche Lieder zu Gehör gebracht wurden.

„Verband schlesischer Krankenkassen“.

Der Karl Rolke, Vorsitzender des neu gegründeten Verbandes schlesischer Krankenkassen und christlicher Gewerkschaftssekretär in Breslau, schickt uns folgende Berichterstattung:

Der neu gegründete Krankenkassenverband ist kein christlicher Verband des christlichen Provinzialverbandes. Der Verband führt laut § 1 der Statuten den Namen „Verband schlesischer Krankenkassen“ und hat seinen Sitz in Breslau.

Die Landjournale.

des Turngaues Breslau erschienen heute, Dienstag, 8 Uhr abends, in der Turnhalle oder auf dem Turnplatz davor.

Abgelehnte Konzeptionsanträge.

In der letzten Sitzung des Stadtausschusses wurden abgelehnt ein Konzeptionsantrag für das Lokal Karlstraße 3 und Schloßstraße 6, wo sich seit mehr als 30 Jahren eine Kneipe befindet, und ferner für Nummer 6, wo sich mehrere Pabren die „Klingelkneipe“ konzeptioniert war.

Eine Schwindlerin als Krankenschwester.

Am 26. Februar abends 8 Uhr machte eine Wauthiasstraße 35 wohnhafte Hausfrau auf dem Pauerthahnhof die Bekanntschaft eines etwa 30 Jahre alten Mädchens in Schwelkenrath, daß sehr unaufrichtig ist, weil es zu dem Zuge nach Steglitz, mit dem es durchaus dort ankommen sollte, zu spät gekommen sei.

Seitensnahme wurden ein weißes Frauenhemd, ein Ankleiden, eine graue, wollene Unterhose, eine blau-weißgestreifte Kinn-erwärmer und ein blaues Tuch.

Seitensnahme wurden ein weißes Frauenhemd, ein Ankleiden, eine graue, wollene Unterhose, eine blau-weißgestreifte Kinn-erwärmer und ein blaues Tuch. Die Gegenstände sind einer selbstgenommene Diebin abgenommen worden, die angibt, sie von dem Boden einer Wohnung in der Weinstraße geklaut zu haben.

Advertisement for 'Girna' medicine, featuring an illustration of a person and text describing its benefits for rheumatism, eye pain, and other ailments.

Advertisement for 'Meldegesetz' (Registration Law) with detailed text and a small illustration of a person.

Die Brotmarkenausgabe

beginnt diesmal schon um 8 Uhr morgens, nicht erst um 9 Uhr wie bei den letzten Ausgaben.

Seifenrechnungsmitel.

Da auch die Seife immer knapper und teurer wird, muß die Hausfrau im Hinblick auf den im Sommer vermehrten Wäscheverbrauch danach trachten, preiswerte Ersatzmittel dafür zu bekommen.

Zur Behandlung von Wäsche ist folgende Mischung sehr zu empfehlen: 500 g weiche Kerne, 500 g Bleichlauge, 500 g Seifenpulver, 10 Pf. Sodaalkali und 3 Liter weiches Wasser werden zusammen im großen Gefäß zum Kochen gebracht.

Einbrecher und Kavaler.

Dem Gendarmereiswachtmeister in Deutsch-Wissa war im Dezember zu Wiedersicht Malen auf dem dortigen Bahnhöf in den frühesten Morgenstunden ein Mann aufgefallen, der sich Spille und Trant gut schmecken ließ.

Der Mann machte auf den Wachtmeister einen verdächtigen Eindruck, namentlich dadurch, daß er regelmäßig in den frühesten Morgenstunden schon einen sehr guten Appetit entwickelte.

Die Einbrecher-Misshandlungen waren mit großer Raffinesse ins Werk gesetzt worden. Einmal hatte es in einer Nacht auf Geld und auf Schmuckstücke abgesehen und soweit Geld in Betracht kommt, sind ihm insgesamt bei einem Streifzuge 8000 Mark in die Hände gefallen.

Vereine und Versammlungen.

* Humboldtverein für Volkshilfen. Donnerstag, den 9. März, abends 8 Uhr, wird Herr Dr. Ludw. Sohn im Saale des 'Fischerhofs', Gräblichenerstraße 181/183, einen Vortrag über das Thema: 'Ein Besuch im befreundeten Holland' halten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr 'Seligkeit' und 'Die Jahreszeiten der Liebe'. Mittwoch abend 7 1/2 Uhr wird 'Hoffmanns Erzählungen' gegeben.

* Lobetheater. Heute Dienstag abend 8 Uhr und folgende Tage Sander im 'Frad'. Morgen Mittwoch 8 Uhr Schülervorstellung von Goethes 'Iphigenie' mit den üblichen Schülerermäßigungen.

* Theater. Heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr 'Aida' mit Herrn Harry Schürmann als Nadames als Gast auf Aufführung. Die 'Aida' wird in dieser Vorstellung Fräulein Annie Kopp vom Hoftheater in Cassel, welche hier ihre Künstlerlaufbahn vor zwei Jahren begann, ausschließliche fingen.

* Theater. Heute Dienstag abend 8 Uhr Humboldt-Konvention. 'Sander im Frad'. Morgen Mittwoch 8 Uhr Schülervorstellung für die Gruppen C und B.

* Theater. Heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr 'Die Egarbassarin'. Morgen Mittwoch abend und die folgenden Tage 'Die Egarbassarin'.

* Theater. Nur drei Tage läuft der große, eigenartige Film: 'Die Finsternis und ihr Eigentum', der nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Anton v. Rexell bearbeitet ist und das Problem der Vererbungslehre behandelt.

Der Film soll als Kunstwerk von erheblichem Wert. Auch das übrige im neuen Spielplan Gebotene ist gut gewählt.

Schlesien und Bosen.

Liebeszigaretten aus Stroh.

Der 'Oberöst. Anzeiger' in Ratibor schreibt: Von mehreren Feldgrauen im Osten, darunter ein Ratiborer, erhalten wir folgende Zeilen:

'Von der Kompagnie sowohl, wie als Liebesgabe erhielten einige Kameraden mit Stroh gefüllte Zigaretten, von denen wir der Redaktion zwei Proben zusenden. Wir bitten die Redaktion, diesen gemeinen Werkzeug, den man an Feldsoldaten übzt, in gebührender Weise zu veröffentlichen. Wir wollen uns in Zukunft möglichst bald an die Abheber der Liebesgaben wenden, um den Namen des gemeinen Lumpen zu erfahren, der derartige Zigaretten anfertigen läßt oder verkauft.'

Dem Briefe lagen zwei 'Zigaretten' bei: In ein starkes Umblatt ist eine größere Anzahl starker fingerlanger Strohhalm gewickelt, sonst enthält die Einlage nicht ein Blättchen Tabak. Uns und gewiß auch unseren Lesern fehlen die Worte, um eine solche gemeine Tat gebührend zu kennzeichnen.

Es muß doch gelingen, den Fabrikanten dieser Zigaretten auffindig zu machen. Wenn die Abneigung unserer Feldgrauen gegen die Marke 'Liebesgabe' im Zunehmen begriffen ist, dann ist das kein Wunder.

Glogau 7. März. Nutige Tat. Am Freitag abend in der sechsten Stunde ereignete sich ein noch gut abgelaufener Unglücksfall. Das 6 Jahre alte Mädchen der Frau verw. Elschch stürzte in den großen Gutsstich an Ausgang des Hofes, da die schwache Eisdecke das Kind nicht zu tragen vermochte.

Glogau 7. März. Schiff-Unfall. Ein dem Schiffeigener Wolff in P. nowitz gehörender Kahn, mit 8000 Zentner Kohle beladen, ist beim Umwenden zwischen Kilometer 293/94, an der alten Unfallstelle, auf der Yuhne aufgefahren. Da die Hilfestellung eines anderen Kahnbesitzer vergeblich blieb, wurde die Ladung mit Unterstützung von Rottieren umgeladen.

Erzgebirg, 7. März. Die gemeierten Dampfer. Wer über 1/2 Zentner Schweinefleisch in Gewahrsam hat, muß diese Befehle innerhalb einer bestimmten Frist anzeigen. Alle Dampferbesitzer, die sich mit einer Unmenge von Schweinefleisch (in einem Falle hatte eine Frau, die es sich leisten kann, für ihren Haushalt fünf Schweine schlachten lassen) versehen haben, sollen es zeigen müssen.

Waldau 7. März. Aus dem Keller gestürzt. Eine dem Fenster der Wohnung Lindenstraße 21 stürzte sich Sonntag nachmittag in der dritten Stunde ein verwesener Mann namens Strabel auf die Straße. Der Unglückliche, der an Wohnverstellungen litt, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Berurteilter Milchvieh. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Biergutbesitzer Gabriel aus Witzschdorf zu 400 Mark Geldstrafe und Tragum: fünfjähriger Kosten verurteilt, weil er, wie vor Gericht her vorgebracht wurde, durch Vermischen der Milch mit Wasser die städtische Bevölkerung überfordert hatte. - Dieser Mann gehört eigentlich ins Gefängnis.

Miesau 7. März. Wieder ein Totgeplagter. Der Sohn des Gemeindevorsethers Pera in Schleife war vor kurzem als tot gemeldet worden. Jetzt ist vom französischen Notar Kreuz die Nachricht bei den Angehörigen des Poren eingetroffen, daß der Totgeplagte als Verwundeter in einem französischen Lazarett liegt.

Rönigshütte 7. März. Anordnungen, die nicht beachtet werden. Bekanntlich hat der Magistrat durch Amtsblatt vom 19. Februar 1916 den Verkauf von Gemüse nach Gewicht angeordnet. Leider wird von den Beamten in der Markthalle nichts getan, um die Anordnungen durchzuführen.

Beuthen E.-S., 7. März. Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde auf der Strecke Leuzsch-Düsch-Bifkar der Hausbesitzer Jakob Spyrta aus Scharley. Wie Augenzeugen berichten ist Spyrta an dem Bahndörper, gegenüber dem Lager von Stephan's Nachf. in Scharley, an dem Reparaturen vorgenommen wurden, gestolpert, durch den Fall beunruhigt losgerollt, und bald darauf von dem Motorwagen 232 überfahren und sofort getötet worden.

Neueste Nachrichten. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor. Nikita in Bordeaux. Bordeaux, 6. März. Agence Havas. Die russische Grenzlinie der Petersfamilie wird überwachen ankommen. Englischer Bericht. London, 6. März. Amtlicher englischer Veresberich. Gestern abend ließen wir nordöstlich von Bermuda eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenoller-Anzeige eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegenwehr.

Neueste Nachrichten. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor. Nikita in Bordeaux. Bordeaux, 6. März. Agence Havas. Die russische Grenzlinie der Petersfamilie wird überwachen ankommen. Englischer Bericht. London, 6. März. Amtlicher englischer Veresberich. Gestern abend ließen wir nordöstlich von Bermuda eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenoller-Anzeige eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegenwehr.

Neueste Nachrichten. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor. Nikita in Bordeaux. Bordeaux, 6. März. Agence Havas. Die russische Grenzlinie der Petersfamilie wird überwachen ankommen. Englischer Bericht. London, 6. März. Amtlicher englischer Veresberich. Gestern abend ließen wir nordöstlich von Bermuda eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenoller-Anzeige eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegenwehr.

Neueste Nachrichten. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor. Nikita in Bordeaux. Bordeaux, 6. März. Agence Havas. Die russische Grenzlinie der Petersfamilie wird überwachen ankommen. Englischer Bericht. London, 6. März. Amtlicher englischer Veresberich. Gestern abend ließen wir nordöstlich von Bermuda eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenoller-Anzeige eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegenwehr.

Neueste Nachrichten. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor. Nikita in Bordeaux. Bordeaux, 6. März. Agence Havas. Die russische Grenzlinie der Petersfamilie wird überwachen ankommen. Englischer Bericht. London, 6. März. Amtlicher englischer Veresberich. Gestern abend ließen wir nordöstlich von Bermuda eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenoller-Anzeige eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegenwehr.

Ein Torpedoboot gesunken?

Amsterdam, 7. März. (Frankf. Ztg.) In hiesigen Schiff-fahrtkreisen wird mit Bestimmtheit berichtet, daß vor der Hundermündung der englische Torpedobootzerstörer 'Murray' gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken.

Die Revolution in China.

Shanghai, 6. März. Reutersmeldung. Die chinesischen Regierungstruppen haben das Volkswort der Rebellen, Suifu, eingenommen.

Briefkasten.

F. C. Auguststr. 1. Die Bewilligung des Armenrechts für den Kläger (nicht entsprechend für den Beklagten) hat zugleich für den Gegner die einseitige Befreiung von den Kosten zur Folge. Wer den Prozeß verliert, muß in der Regel auch die Kosten tragen, die dem andern Teile entstanden sind.

Frau L. Die Kriegswochenhilfe wird auch Frauen gewährt, deren eingelegene Männer im Kriege gefallen oder gestorben sind, ferner den Frauen von Gefangenen, Verwundeten oder Kranken. Da Sie selbst Rassenmitglied sind, müssen Sie an Ihre Klasse herangehen.

M. Z. Karyarenstr. Wir haben schon so oft geschrieben, daß es bei der Kündigung auf die Höhe der Miete gar nicht ankommt. Es kommt allein darauf an, was über die Kündigung mündlich oder schriftlich ausgemacht wurde. Ist gar nichts verabredet, so besteht monatliche Kündigung, wenn die Miete nach Monaten bemessen ist.

F. Kianitz. Nach der Befehlensordnung für Rechtsanwälte erhält der Rechtsanwalt als Vertreter in der Hauptverhandlung erster Instanz: vor dem Schöffengericht 12 Mk., vor dem Strafkammer 20 Mk. In der Berufungs- oder Revisionsinstanz stehen dem Rechtsanwalt die gleichen Sätze zu, außerdem werden je nach dem Falle noch andere Gebühren und Auslagen berechnet. Weisung vereinbaren die Rechtsanwälte in Strafverfahren einen Pauschaljah, der über den Gebührennachtrag hinausgeht. So ist es wohl auch in diesem Falle gewesen, weshalb alle Weiterungen keinen Zweck haben.

W. L. Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps hat erst im Februar 1916 erneut bekannt gemacht: Alle Urkunden, Berechtigungen und Zurückstellungen sind stets an den Zivilvorsetzenden der zuständigen Ersatz-Kommission zu richten. Die Adressen in Breslau lauten für die Buchstaben A bis K Rosenthalerstraße Nr. 11/13, für die Buchstaben L bis Z Junkerstraße 44, für den Landkreis Breslau: Weidenstraße 15.

Der Wasserstand der Oder.

Table with water levels for various locations: Rathow, Gohel, Preußisch, Reich, etc. Columns for date, level, and change.

Familiennachrichten.

Am 3. dieses Monats verschied nach kurzem Krankenlager die Frau unseres Kollegen Wilhelm Dollerschell, Frau

Rosalie Dollerschell. Ehre ihrem Andenken! Die Kollegen der Linke-Hofmann-Werke. Gr. Maschinen-Bau Abteilung III b. Beerdigung: Dienstag, den 7. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von St. Nikolai in Cosel.

Am 5. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Bierfahrer Karl Gora im Alter von 48 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten. Die Mitglieder des Verbandes der Brauerei- und Mälzereiarbeiter (Zahlstelle Breslau). Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Cosel.

Städtische Feuerversicherungsanstalt. Der für das Versicherungs-(Kalender)jahr 1915 nach § 14 der Satzung vom 24. Februar 1913 von den Versicherungsnehmern zu erhebende Beitrag ist auf 0,22 Mark von 1 Mark veranschlagt. Normal- bzw. Grundbeiträge festgesetzt worden. Die Höhe der auf die einzelnen Grundstücke entfallenden Beiträge und der gesetzlich von den Versicherungsnehmern zu tragenden Beitragssumme, die im April 1916 zur Eingebung gelangen, werden den Grundstückeigentümern durch besonderes Schreiben mitgeteilt werden. Die Vermittlungsberechnisse der Anstalt werden nach endgültigem Rechnungsabschluß im Breslauer Gemeindeblatt veröffentlicht werden. Breslau, den 22. Februar 1916. Die städtische Feuerversicherungsanstalt. L. S. S.

Preussisches Abgeordnetenhause.

21. Sitzung, Montag, 6. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministerisch: Dr. Sydow.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Frhr. v. Jeditz (fr.), daß er die ihm als Bericht-
erstatter gemachten Bemerkungen über die Pressekonferenzen
im Reichstagsgebäude auf Mitteilungen der Presseorganisation
gestützt habe. Die in dieser Pressekonferenz begangene In-
diskretion sei ihm so wichtig erschienen, daß er es für seine
Pflicht gehalten habe, sie vorzubringen. Er stelle jetzt fest, daß
der betreffende Journalist aus der Pressekonferenz aus-
geschlossen wurde, was er zur Zeit seiner Rede noch nicht
gewußt habe.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes.

Abg. Due (Soz.): Das vorliegende Gesetz ist eine Er-
gänzung des Knappschaftskriegsgesetzes vom vorigen Jahre.
Wir stimmen diesem Gesetzentwurf gern zu, und es ist mir ein
besonderes Bedürfnis auszudrücken, daß dieser Gesetzentwurf
ebenso wie der vorjährige in der Kommission mit voller Ein-
mütigkeit erledigt wurde und daß von allen Seiten das Ver-
trauen sich bemerkbar macht, die Fürsorge für die Kriegs-
teilnehmer und deren Hinterbliebene möglichst auszubehnen.
Ich hoffe, daß wir auch bei anderen sozialpolitischen Aktionen
dieselbe Einmütigkeit aller Parteien erzielen. Unklarheit
besteht über die Anwartschaft der Kriegsteilnehmer auf Für-
sorge, die der Gültendepositionskasse angehören und aus der
Knappschaftskasse ausgeschlossen sind. Das Schiedsgericht in
Breslau hat auf Grund des Statuts eines oberösterreichischen
Knappschaftsvereins eine ungünstige Entscheidung gefällt und
ein anderer solcher Fall ist auch im brandenburgischen Knappschafts-
verein vorgekommen. Es ist jener bringend zu wünschen,
daß die Regierung das Gegenständigkeitsverhältnis mit Oesterreich-
Ungarn auch darauf ausdehnt, daß die Leistungen der oesterreichi-
schen Knappschaftskassen an die deutschen Reichsangehörigen
isoliert werden, daß sie einigermaßen den den oesterreichischen
Mitgliedern gewährten entsprechen.

Abg. Oberberggrat Koenig teilt mit, daß den reichsdeutschen
Kriegsteilnehmern, die Witwinnen einer oesterreichischen
Knappschaftskasse sind, dort die gleichen Leistungen gewährt
werden wie den oesterreichischen Kriegsteilnehmern, die Wit-
winnen bei einer deutschen Knappschaftskasse sind.

Abg. Althoff (natl.) nimmt der Vorlage zu, ebenso die
Abg. Wallbaum (konf.) und Franke (fr.).

Abg. Nojczow (Soz.): Auch wir sind mit der Vorlage
einstimmig und freuen uns über die Einmütigkeit, mit der
sie hier verabschiedet wird. Das ist ja auch kein Wunder, denn
wie herzlich zeigt sich unsere Arbeiterchaft draußen vor dem
Feinde. Sie tut weit mehr als ihre Pflicht. Daher müssen
wir auch hier bei dem mit sozialpolitischen Maßnahmen fort-
fahren, denn unsere Sozialpolitik hat uns groß und den Feinden
überlegen gemacht. (Beifall.)

Die Vorlage wird in der Fassung der Kommission ein-
stimmig angenommen.

Es folgt die zweite Sitzung des Staats-
rat, Finanzen und Unterrichtsverwaltung.

Abg. v. Danneberg (konf.):

Sie bekräftigen die Kriegsfürsorge
der Bergverwaltung. Die Kostenbereite wurden nicht mehr
als angemessen erhöht. Die Kosten Kleinhandelswaren sind auf
die sonstige Anfuhr und das keine Anstrichen zurückzuführen.
Jammern über die Kosten bei uns noch höher als in England.
Es sollten mehr Braunkohlegruben verstaatlicht werden.
Schon jetzt muß werden, daß Kali ausgeführt wird, das unsere
Landwirtschaft fehlen würde, und das ausgeführtes Kali zu
kriegsrischen Zwecken gegen unsere eigenen Bergwerke
finden kann. Wir wünschen mögliche Erhaltung der Kohle
an die Regierung. Alles in allem gibt der Etat ein Bild
verlässlicher deutscher Arbeit. (Beifall.)

Abg. Franke (fr.): Die Bergarbeiter wollen durchhalten,
aber das muß ihnen auch materiell ermöglicht werden.
Insbesondere ist das jetzige Zusammenarbeiten der Bergarbeiter-
organisationen von Dauer. Die englischen Bergleute er-
zwingen durch Streiks höhere Löhne, die heutigen Bergleute
sind das Opferbringen gewöhnt und helfen das Vaterland über
alles. Dem vorliegenden sozialdemokratischen Antrag, die Aus-
nahmestimmungen zugunsten der Beschäftigung von Frauen
und Jugendlichen in den Bergwerken einzubringen,
können wir in dieser weitgehenden Form nicht zustimmen.

Abg. Forster (fr.) schließt sich dieser Auffassung an und
begrußt freudig das tätige Zusammenarbeiten der deutschen
Bergarbeiter mit den Unternehmern.

Abg. Dr. Schier (Soz.): Der Bergeloh ist zu vorläufig
angeordnet. Wir werden eine angemessene Entlohnung erzielen,
denn die veranschlagten Einnahmen werden höher überschritten
werden. Ich bitte dem Herrn Minister hierüber eine Zeile
an. (Beifall.) Das Kohlengeheim hat sich bei uns besser
entwickelt, als man bei uns zuerst auch nur geglaubt hat, denn
der unpopuläre Preispolitik. Der sozialdemokratische Antrag
ist uns an sich sympathisch. Wir müssen vom humanitären
Standpunkt aus eine Befreiung anstreben. Aber die Antrag-
steller sollten sich zunächst einmal mit Erwägungen befassen.
Sie sind der Kohlenmarkt in Zukunft gefährdet, er könnte
zu jagen. Jedenfalls glauben wir, daß wir gewerkschaftlich und
guten Rates auch hier in die Zukunft sehen können. (Beifall.)

Handelsminister Sydow: Seine Bitte würde ich lieber
verlieren, als die, die der Vorredner mir anbringt. (Beifall.)
Die politischen Schwierigkeiten, in denen Deutschland zu ernten
wäre, haben wir abzuwenden lassen. Wenn die Aufhebung
von Steuern zur Befreiung von Grundbesitz haben Ver-
pflichtungen mit dem Kriegsanleiher zu erfüllen, die ein
günstiges Ergebnis erlangen lassen. Die oesterreichischen Kinder-
zulagen sind jetzt auch im Sommer und a. a. O. eingeführt
und betragen pro Kind 2-3 Mark monatlich. In dem sozial-
demokratischen Antrag kann ich mich nur den hier abgeordneten
Erklärungen der verabschiedeten Kinderzulagen anlehnen. Die Be-
schäftigung von Frauen und Kindern ist nur für den Krieg
zugelassen.

Abg. Due (Soz.): Der Etat ist überaus reichhaltig ausgefallen,
die Kriegsanleiher haben einen Heberlohn. Und den Etat und
Reichsrenten sind erhebliche Verbesserungen zu erwarten.
Das handliche Bild in unseren Augen. Demgegenüber ist natürlich
die Subvention, deren Einführung am 1. April 1916 gesetzlich
vorgesehen ist. Die Kriegsanleiher sind ganz glücklich,
haben aber die Lebensmittelpreise nicht ausgleichend.
Eine Erhöhung ist aber möglich angesichts der hohen Zinsen-
belastung. Bei einer Preiserhöhung der Kohle hat jeder
keine Rede zu. Sogar die Zinsenbelastung sollte etwas
werden, obwohl die Lage dieser Subventionen gänzlich
ist. Es wäre das eine wichtige Maßnahme. (Beifall.)
Der Antrag ist die Befreiung der Kriegsanleiher von
Einkommensteuern. Eine günstige Regelung der Kriegsanleiher-
zulagen ist dringend nötig. Auch ist zu erwägen, wie das Berg-
werksgeld für Soldaten und Marine zu erhöhen werden
kann. Auch in die landwirtschaftlichen Verhältnisse der kranken
Kriegsteilnehmer ist zu denken. Die deutschen Arbeiter
sollten für die Kriegsanleiher ein wenig mehr tun. Das ist
schon ein Schritt. Die Kriegsanleiher werden nicht
in allen Fällen den Bedarf decken, obwohl es dringend nötig
ist. Jeder Kriegsteilnehmer, der die Kinder von 14 bis
16 Jahren unter Tage nicht in den Bergwerken be-
schäftigt werden. Die Kriegsanleiher sind Frauen in Berg-
werken, im Bergbau, im Bergbau und Bergbau.

muß aufhören, denn sie gefährden ihre Gesundheit und
die des kommenden Geschlechtes auf das Schlimmste. Die hohe
Sterblichkeitsziffer im Bezirk Oepeln hängt mit der Kinder-
arbeit in den dortigen Bergbetrieben aufs engste zusammen.
Abg. Althoff (natl.): Eine wesentliche Steigerung der
Arbeiterlöhne kann nicht bestritten werden. Sind die Lebens-
mittelpreise noch mehr gestiegen, dann müssen eben hier-
gegen die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Die
Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen unter Tage ist
ein Kind der Kriegsnöte. Wir können aber jetzt wegen des
Mangels an Arbeitern auf diese Arbeitskräfte nicht verzichten.
Damit schließt die Besprechung.

Zur Abstimmung steht der sozialdemokratische An-
trag: 1. Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter
Tage ist zu unterbinden. 2. Die Beschäftigung weiblicher
Arbeiter und jugendlicher Arbeiter mit gesundheitsgefähr-
lichen Arbeiten ist zu unterbinden, und 3. solche Beschäftigung
nur dann zuzulassen, wenn die erforderlichen Bedingungen
für den Schutz der Gesundheit und der Sittlichkeit dieser
Arbeiter erfüllt sind. Ein fortschrittlicher Zusatzantrag wünscht
über den Punkt 1 Erwägungen angestellt zu sehen.

Abg. Dr. v. Seydewitz (konf.): Nach den entgegen-
kommenden Erklärungen der Regierung in der Kommission
nehmen wir gegen Punkt 2 und 3. Sonst würde unsere Ab-
stimmung ja wie ein Misstrauensvotum gegen die Regierung
aussehen. (Beifall links.)

Abg. Forster (Soz.): Das wäre kein Misstrauens-
votum. Das Haus tut gut, seiner Ansicht über diese Frage
Ausdruck zu geben. Punkt 1 des sozialdemokratischen Antrags
und der fortschrittliche Zusatzantrag werden abgelehnt. Punkt 2
und 3 des Antrags werden angenommen.

Damit ist der Vergetat erledigt. Das Haus vertagt sich
auf Dienstag, 11 Uhr: Landwirtschaftsetat.
Schluß nach 5 Uhr.

Politische Uebersicht.

Krieg und Zeitungen.

In einer zu Köln auf Einladung des Vereins Rheinischer
Zeitungsverleger abgehaltenen allgemeinen Versammlung der Zeit-
ungsverleger des Vereinsgebietes, die von den Verlegern des
großen, mittleren und kleineren Zeitungen aus allen Bezirken
sehr stark besucht war, wurde nach eingehenden Verhandlungen
folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Die Öffentlichkeit ist durch wiederholte Hinweise und Mit-
teilungen der Presse genügend darüber unterrichtet, in welcher
Notlage das deutsche Zeitungsgewerbe sich befindet.
Diese Notlage hat sich in den letzten Wochen derartig ver-
schärft, daß leider die größten Besorgungen für das Weiter-
bestehen vieler Zeitungen bestehen. ...
Die deutschen Zeitungsverleger ... vermögen aber für die
Zukunft die so außerordentlich gestiegenen Lasten nicht mehr
allein zu tragen. Notgedrungen setzen sie sich daher gezwungen,
die Verkaufspreise, die allgemein in keinem Verhältnis
mehr zu den Aufwendungen für die Herstellung und die Leistun-
gen der Zeitungen stehen, ab 1. April ganz wesentlich
zu erhöhen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden,
daß die Verleger den unabweisbar gewordenen Maßnahmen der
einzelnen Verleger ein einträchtiges Verständnis entgegen-
bringen.“

Aus den oben entwickelten Gründen werden sich die gro-
ßen, mittleren und kleineren Zeitungen nicht nur des Vereins-
gebietes, sondern auch in den übrigen Teilen Deutschlands viel-
fach gezwungen sehen, vom 1. April d. J. ab die Verkaufspreise
monatlich um 15 bis 20 Pfg. und mehr zu erhöhen.
Auch in Niederschlesien soll diese Erhöhung Platz greifen.
„Volkswacht“ und „Volkzeitung“ werden davon aber
wahrscheinlich Abstand nehmen können.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatanweisungen zu 95.

9255

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schreibe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Weitere geben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.